

Demokratie beginnt vor Ort

Zentrale Befunde aus der Studie „Lokaljournalismus & Demokratie“

November 2025



Inhalt

Zentrale Befunde aus der Studie „Lokaljournalismus & Demokratie“

1. Wettbewerb um Vertrauen: Lokaljournalismus zwischen Rathaus, Feed und Verein 
2. Vertrauen verbindet: Die gesellschaftliche Kraft des Lokalen 
3. Wenn keiner mehr hinschaut: Warum wir es uns nicht leisten können, den Lokaljournalismus zu verlieren 
4. Zwischen Zeitung und Feed: Der neue Alltag lokaler Information 
5. Vertrauen allein ist keine Geschäftsgrundlage 
6. Zukunft lokal: Journalismus als Dialog 
7. Neugierig statt news-müde: Was Lokaljournalismus von den U30 lernen kann 

Wettbewerb um Vertrauen: Lokaljournalismus zwischen Rathaus, Feed und Verein



Was wir sehen

- Der Lokaljournalismus bleibt ein zentraler Orientierungspunkt im Informationsalltag, agiert aber zunehmend in einem vielfältigen und beweglichen lokalen Informationsgefüge.
- Kommunen, Vereine, Nachbarschaftsgruppen und individuelle Social-Media-Kanäle treten sichtbar in Erscheinung und bieten ihrerseits lokale Informationen an.
- Die Menschen wechseln je nach Anlass und Thema flexibler zwischen verschiedenen Quellen – das lokale Informationsverhalten wird situativer und diverser.



Was die Daten sagen

- Lokaljournalismus bleibt die meistgenutzte und führende Quelle für lokale Informationen.
- Über ein Drittel nutzt auch kommunale Infoangebote, vor allem über Social Media; besonders 30- bis 49-Jährige.
- Bei konkreten Anlässen (z.B. Bürgermeisterwahl) wenden sich viele zuerst an amtliche Stellen.
- Unter 30-Jährige sehen professionellen Lokaljournalismus nicht mehr in jedem Fall als verlässlichste Instanz.
- Insgesamt zeigt sich ein anlassbezogener und plattformübergreifender Quellenmix, der die Sichtbarkeit und Einordnungskraft journalistischer Angebote stärker herausfordert.



Was das bedeutet

- Die verlässliche Rolle des Lokaljournalismus bleibt stark, ist aber kein Selbstläufer mehr.
- Lokaljournalismus muss präsenter und erkennbarer werden – gerade dort, wo lokale Information heute entsteht: in kommunalen Kontexten und in zivilgesellschaftlichen Räumen.
- Dialog, Vernetzung und Absenderklarheit werden zu strategischen Schlüsselressourcen, um Vertrauen zu sichern.
- Die Leitfunktion muss aktiv behauptet, lokaljournalistische Angebote sichtbarer, zugänglicher und plattformübergreifender ausgerichtet werden.

Vertrauen verbindet: Die gesellschaftliche Kraft des Lokalen



Was wir sehen

- In einer Zeit, in der Vertrauen in Institutionen, Medien und Politik brüchiger geworden ist, wirken lokaljournalistische Angebote oft als stabile Ankerpunkte im Alltag.
- Menschen, die regelmäßig lokale Medien nutzen, berichten von stärkerer Orientierung, höherer Informiertheit und größerer Verbundenheit mit ihrer Region.
- Die Nähe des Lokaljournalismus – thematisch, räumlich und menschlich – schafft Glaubwürdigkeit und stärkt das Gefühl, Teil einer funktionierenden Gemeinschaft zu sein.



Was die Daten sagen

- Lokaljournalismus erreicht die meisten: Über die Hälfte der Bevölkerung ab 14 Jahren nutzt lokaljournalistische Angebote täglich, 80 Prozent mindestens einmal in der Woche.
- Unter täglich Nutzenden („Fans“) sind zwei Drittel (sehr) zufrieden mit den Angeboten und fühlen sich deutlich besser informiert als gelegentlich oder selten Nutzende.
- Professioneller Lokaljournalismus wird insgesamt als verlässlichste Quelle für lokale Informationen eingestuft.
- Regelmäßige Nutzung hängt eng zusammen mit größerem Vertrauen sowohl in lokale Medien als auch in demokratische Institutionen, insbesondere vor Ort.



Was das bedeutet

- Lokaljournalismus ist mehr als Information: Er fördert Vertrauen, Orientierung und Zusammenhalt und damit Elemente, die für eine widerstandsfähige Demokratie zentral sind.
- Die Nähe lokaler Berichterstattung stärkt die Identifikation mit der eigenen Region und erhöht das Engagement im direkten Umfeld.
- Lokaljournalistische Angebote tragen dazu bei, lokale Öffentlichkeit stabil zu halten. Das ist ein wichtiger Faktor in Zeiten, in denen Polarisierung und Desinformation zunehmen.
- Vertrauen ist kein Zufall: Es entsteht dort, wo professionelle journalistische Standards auf regionale Lebensrealitäten treffen. Das macht Lokaljournalismus weiterhin unverzichtbar.

Wenn keiner mehr hinschaut: Warum wir es uns nicht leisten können, den Lokaljournalismus zu verlieren



Was wir sehen

- Lokaljournalismus bildet das demokratische Fundament auf lokaler Ebene: Er schafft Transparenz, ermöglicht Kontrolle und hält die öffentliche Debatte lebendig.
- Wo lokale Medien ausdünnen, entstehen Informationslücken, die sich nur schwer schließen lassen und in die andere Akteure einspringen können, die weniger unabhängig oder neutral sind.
- Menschen spüren intuitiv, was verloren geht, wenn niemand mehr hinschaut: Orientierung, Dialog, Teilhabe und das Gefühl, dass Entscheidungen nachvollziehbar erklärt werden.



Was die Daten sagen

- Fast alle Befragten erwarten von lokalen Medien Glaubwürdigkeit, Verständlichkeit und Hintergrundinformationen.
- Zwei Drittel sehen deutliche Lücken, wenn es keine lokalen Medien mehr gäbe: vor allem bei Bürgeranliegen, verlässlicher Information, Alltagsrelevanz und kulturellem Leben.
- Tägliche Nutzende („Fans“) erkennen diese Lücken am stärksten, doch auch Gelegenheitsnutzende fürchten den Verlust von Kontrolle, Transparenz und öffentlichem Dialog.
- Die wahrgenommenen Folgen sind breit: fehlende Einordnung, weniger Einblick in kommunale Entscheidungen, geringere Sichtbarkeit lokaler Vielfalt und weniger gesellschaftlicher Zusammenhalt.



Was das bedeutet

- Der Lokaljournalismus erfüllt Funktionen, die kein einzelner anderer Akteur zuverlässig übernehmen kann – insbesondere Beobachtung, Kontrolle, Einordnung und Transparenz.
- Ohne lokale Medien wird demokratische Teilhabe geschwächt: Bürgerinnen und Bürger verlieren Zugang zu wichtigen Informationen über Entscheidungen, Verantwortlichkeiten, Entwicklungen.
- Es entsteht die Gefahr, dass Informationslücken von einzelnen Gruppen oder Stellen gefüllt werden, die weniger neutral und unabhängig berichten.
- Die Frage ist also nicht die, ob wir uns Lokaljournalismus leisten können, sondern vielmehr, ob wir es uns leisten können, ihn zu verlieren.

Zwischen Zeitung und Feed: Der neue Alltag lokaler Information



Was wir sehen

- Lokale Information wird heute über viele Wege genutzt: von klassischen Medien wie Zeitung und Radio bis hin zu Apps, Portalen und Social-Media-Feeds.
- Die Digitalisierung verändert die Zugänge, aber nicht das grundsätzliche Bedürfnis nach lokaler Orientierung, Einordnung und Verlässlichkeit.
- Der Lokaljournalismus ist längst hybrid und gewinnt dort an Bedeutung, wo er Menschen spontan erreichen kann.



Was die Daten sagen

- Jüngere Menschen nutzen deutlich häufiger Social Media (inklusive Accounts etablierter Lokalmedien und neuer Akteure), während Ältere stärker auf klassische Zugänge wie gedruckte Zeitungen, Lokalradio oder lineares Fernsehen setzen.
- Kombinierte Nutzungsformen nehmen zu: Viele informieren sich sowohl über direkte Angebote lokaler Medien als auch indirekt, vor allem über Social Media oder Suchmaschinen.
- Die Art des Zugangs variiert nach Alter, Wohnort (Stadt vs. Land) und Anlass, gleichzeitig wird das Nutzungsmuster individueller und plattformübergreifender.



Was das bedeutet

- Lokaljournalismus muss auf vielen Wegen sichtbar sein – dort, wo unterschiedliche Altersgruppen ihn suchen und dort, wo die Menschen ihm spontan begegnen können.
- Digitale Formate sind nicht Ersatz, sondern Teil des Repertoires: Sie erweitern die Reichweite etablierter Anbieter und schaffen neue Berührungspunkte, vor allem für jüngere Zielgruppen.
- Der Wandel bietet auch Chancen: Wer die hybride Nutzung aktiv gestaltet, bleibt relevanter Orientierungspunkt in einem immer fragmentierteren Informationsalltag.

Zentrale Befunde aus der Studie „Lokaljournalismus & Demokratie“

Vertrauen allein ist keine Geschäftsgrundlage



Was wir sehen

- Lokale Medien genießen hohe Anerkennung: Viele Menschen schätzen ihre Nähe, Verlässlichkeit und die Fähigkeit, Themen einzuordnen, die direkt ihr Leben betreffen.
- Gleichzeitig bleibt die wirtschaftliche Basis vieler Angebote fragil – die Wertschätzung schlägt sich nur selten in stabilen Erlösmodellen nieder.
- Zwischen Ideal und Realität entsteht eine Lücke: Die gesellschaftliche Bedeutung des Lokaljournalismus ist hoch, aber seine finanzielle Absicherung nur begrenzt gewährleistet.



Was die Daten sagen

- Über 25 % nutzen ein kostenpflichtiges Abonnement, meist eine lokale oder regionale Tageszeitung.
- 60 % wären bereit, für lokale Informationen zu zahlen – jedoch überwiegend nur geringe Beträge, weit unterhalb dessen, was Journalismus im Markt benötigt.
- Zufriedenheit erhöht die Zahlungsbereitschaft, reicht aber allein nicht aus, um tragfähige Finanzierungsstrukturen zu sichern.
- Das Missverhältnis zwischen gesellschaftlicher Wertschätzung und ökonomischer Leistungsfähigkeit bleibt eines der zentralen Herausforderungen lokaler Medien.



Was das bedeutet

- Vertrauen ist eine notwendige, aber keine ausreichende Grundlage für die Finanzierung lokaler Medien.
- Mitgliedschaften, Fördermodelle, Stiftungsansätze und öffentliche Unterstützung gewinnen an Bedeutung, um lokaljournalistische Angebote langfristig zu sichern.
- Für Medienhäuser wird es zentral, klare Mehrwerte und Nutzenkommunikation zu entwickeln. Menschen zahlen eher, wenn sie den konkreten Wert ihres lokalen Angebots nachvollziehen können.
- Die Zukunft lokaljournalistischer Finanzierung wird hybrid: ein Mix aus Erlösen, Engagement der Nutzenden und struktureller Unterstützung.

Zentrale Befunde aus der Studie „Lokaljournalismus & Demokratie“

Zukunft lokal: Journalismus als Dialog



Was wir sehen

- Mit Blick in die Zukunft erwarten die Menschen von lokalen Medien nicht nur Information, sondern auch Austausch und Beteiligung.
- Die Bereitschaft, sich einzubringen, scheint vorhanden: Viele möchten Themen vorschlagen, Rückmeldung geben oder an Entscheidungen teilhaben, die die lokale Öffentlichkeit betreffen.
- Neue Formate – digital, interaktiv, multimedial – eröffnen Chancen, unterschiedliche Zielgruppen näher heranzuführen und Vertrauen zu erneuern.



Was die Daten sagen

- Glaubwürdigkeit, Neutralität und Verständlichkeit gehören zu den wichtigsten Anforderungen an lokalen Journalismus – und zwar über alle Generationen.
- Rund die Hälfte der Bevölkerung wünscht sich mehr Möglichkeiten zur Beteiligung, vor allem Umfragen, Feedback-Optionen und Räume für eigene Themenvorschläge.
- Beteiligung wird dabei nicht als Ersatz für professionelle Berichterstattung gesehen, sondern als Ergänzung, die Nähe schafft und Relevanz erhöht.



Was das bedeutet

- Lokaljournalismus wird stärker zum Gesprächspartner der Gemeinschaft: Austausch und Transparenz sind zentrale Bausteine für Vertrauen.
- Beteiligungsformate lassen sich gezielt nutzen, um das Publikum einzubinden, ohne die journalistische Unabhängigkeit zu gefährden.
- Digitale Formate sollten nicht nur Informationskanäle, sondern Mitmachformate sein – besonders, um auch jüngere Zielgruppen zu erreichen.
- Die Zukunft lokaler Medien liegt in der Verbindung aus professioneller Einordnung und echtem Dialog. So bleibt Lokaljournalismus relevant und nahbar.

Neugierig statt news-müde: Was Lokaljournalismus von den U30 lernen kann



Was wir sehen

- Die jüngere Generation wächst mit digitalen Routinen auf: Sie informiert sich selbstverständlich über Social Media, Messenger und visuelle Formate – schnell, mobil und interaktiv.
- U30 wünschen sich lokalen Journalismus, der näher an ihrer Lebensrealität ist: dialogisch, ansprechbar, relevanzorientiert und sensibel für Themen jenseits klassischer Lokalpolitik.
- Sie sind nicht desinteressiert, sondern neugierig und beteiligungsbereit, wenn Inhalte verständlich, visuell zugänglich und partizipativ gestaltet sind.



Was die Daten sagen

- Jüngere informieren sich überwiegend digital, oft zuerst über Social Media – über Accounts etablierter Medien ebenso wie über rein digitale Akteure.
- Sie fordern mehr Dialog, Relevanz und Beteiligung: Sie wollen eigene Perspektiven einbringen, Fragen stellen und niedrigschwellige Rückkanäle nutzen.
- Glaubwürdigkeit bleibt ein zentraler Wert, wird aber anders definiert – nicht über Autorität oder Distanz, sondern über Transparenz, Offenheit und Nähe.
- Inhalte, die alltagsnah erklärt, visuell umgesetzt und dialogisch erweitert werden, erreichen die U30 besonders gut.



Was das bedeutet

- Lokaljournalismus muss für die jüngere Generation sichtbarer, ansprechbarer und interaktiver werden – dort, wo Informationen sie erreichen und wo Austausch stattfindet.
- Glaubwürdigkeit entsteht für U30 nicht durch formelle Autorität, sondern durch Einblicke in Rechercheprozesse, offene Kommunikation und persönliche Ansprechbarkeit.
- Visuelle, multimediale Formate und Mitmach-Elemente können Brücken bauen, ohne den professionellen Anspruch zu verlieren.
- Die U30-Generation ist ein Zukunftsindikator: Wer ihre Bedürfnisse ernstnimmt, entwickelt Formate, die auch für kommende Generationen relevant bleiben.

Den ausführlichen Ergebnisbericht zur Studie und weitere Informationen finden Sie unter:

[BLM - Meinungsbildung & Vielfaltssicherung](#)

Für Fragen stehen Ihnen zur Verfügung:

Regina Deck
regina.deck@blm.de
+49 171 1900 183

Christina Ackermann
christina.ackermann@blm.de
+49 89 63808 330

